

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 24.05.2009 / 09.30 Uhr

Geben ist seliger als Nehmen

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Geboten abgewichen und habt sie nicht befolgt. Kehret um zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HERR der Heerscharen; aber ihr fragt: «Worin sollen wir umkehren?» Soll ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Aber ihr fragt: «Wessen haben wir dich beraubt?» Der Zehnten und der Abgaben! Mit dem Fluch seid ihr belegt worden, denn mich habt ihr betrogen, ihr, das ganze Volk! Bringet aber den Zehnten ganz in das Kornhaus, auf dass Speise in meinem Hause sei, und prüfet mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde! Und ich will für euch den Fresser schelten, dass er euch die Frucht der Erde nicht verderbe und dass euch der Weinstock auf dem Felde nicht fehlschlage, spricht der HERR der Heerscharen. Also werden alle Nationen euch selig preisen; denn ihr werdet ein Land der Wonne werden, spricht der HERR der Heerscharen.“ (Maleachi 3,7-12)

Von welchem Gebot Gottes sind die Juden in den Tagen des Maleachi abgewichen? Das wollten sie genau wissen und fragten (Vers 7): „Worin sollen wir umkehren?“ Gottes Antwort lautete (Vers 8): „Soll ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt?“

I. WIE WIR GOTT BERAUBEN

Wie kann aber ein Mensch Gott berauben, dem doch alles gehört? Die Bibel sagt: „Die Erde ist des HERRN und alles was darinnen ist“ (Psalm 24,1). Der Allmächtige ist Besitzer aller Dinge, denn Er hat sie alle geschaffen. Darum heißt es bei Hiob: „Was unter dem ganzen Himmel ist, mir gehört es!“ (Hiob 41,3). Das heißt: Wenn Gott alles gehört, wie viel gehört dann mir? Nichts!

Du sagst: „Aber mein Haus gehört doch mir?“ Es ist noch gar nicht so lange her, da wohnte jemand anders in demselben Haus und nannte es „mein Haus“. Und es wird nicht lange dauern, dann wohnt wieder jemand anders in „deinem Haus“, und der nennt es dann auch wieder „mein Haus“ – allerdings nur, bis er gestorben ist. Denn dann kommt wieder ein anderer und sagt „mein Haus“, „mein Land“, „mein Vermögen“ usw.

Was zeigt uns das? Bei Licht besehen besitzen wir gar nichts – es ist uns nur für eine ganz kurze Zeit zur Verwaltung anvertraut worden. Wir verwalten nur eine Zeitlang das Eigentum Gottes, aber uns gehört nichts. Denn die Bibel sagt: „Wie einer nackt von seiner Mutter Leibe gekommen ist, so fährt er wieder dahin, wie er gekommen ist, und ...nimmt nichts mit sich in seiner Hand, wenn er dahinfährt“ (Prediger 5,14). Damit ist klar, dass uns von unserem Geld und Besitz nicht ein einziger Cent gehört, sondern Eigentümer unseres Kontos ist der Herr. Er kann es füllen, und Er kann es leeren, wie es Ihm in Seiner Souveränität gefällt.

Manchmal leert Gott auf so dramatische Weise jemandem das Konto, dass der sich das Leben nimmt – wie unlängst ein Multimilliardär in Süddeutschland. Er war fest der Meinung, dass der Pharmakonzern ihm gehörte. Aber das war ein Trugschluss.

Auch die großen Bosse der weltweiten Finanzindustrie dachten, sie könnten mit dem Geld jonglieren, wie sie wollten. Aber sie vergaßen den wahren Eigentümer, der von sich gesagt hat: „Mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der HERR Zebaoth“ (Haggai 2,8). Und schon drohte das gesamte Banken-

system der Welt zu kollabieren. Wenn die Menschen weiterhin glauben, sie könnten den wahren Besitzer aller Dinge enteignen, dann wird es nicht mehr lange dauern, und der Supergau ist da. Gott lässt sich nicht berauben.

Darüber müssen auch wir als Gotteskinder nachdenken. Grundsätzlich können wir Ihn nicht berauben. Ihm gehört ja alles. Aber wir können Ihn dadurch „berauben“, indem wir so tun, als ob das, was Er uns zur Verwaltung anvertraut hat, nicht Ihm, sondern uns gehört. Von diesem lügenhaften Denkmuster sollten sich die Kinder Jakobs bekehren, und davon müssen auch wir uns bekehren. Wir dürfen die Dinge nicht auf den Kopf stellen und fragen: „Wie viel muss ich dem Herrn von dem Meinen geben?“, sondern: „Wie viel darf ich von dem Seinen behalten?“ Gott berauben heißt also, Sein Eigentum dahingehend zu missbrauchen, dass ich es lügenhaft als das Meine betrachte.

II. WAS DER ZEHNTE BEDEUTET

Diese grundsätzliche Beraubung Gottes macht Maleachi nun am Beispiel des Zehnten fest. Die Juden fragen: „*Wessen haben wir dich beraubt?*“ Die Antwort lautete: „*Der Zehnten und der Abgaben!*“ (Maleachi 3,8).

Manche Christen behaupten, dass die Zehntenvorschrift auf das alttestamentliche Gesetz zurückgehe und sie sich deshalb auch nicht daran halten müssten. „Wir sind im Neuen Testament doch nicht mehr unter dem Gesetz“, sagen sie. Das ist richtig. Aber darauf sind zwei Antworten zu geben:

Erstens hat Jesus nie geäußert: „Ihr habt gehört, dass zu euch gesagt wurde: „Bringt den Zehnten in mein Kornhaus“, ich aber sage euch: „Fünf Prozent oder zwei tun es auch.“ Nein, Er sagte vielmehr: „*Aber weh euch Pharisäern! Denn ihr gebt den Zehnten von Minze und Raute und allerlei Gemüse, aber am Recht und an der Liebe Gottes geht ihr vorbei. Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen*“ (Lukas 11,42).

Jesus warnt davor, den Zehnten zum Alibi für Selbstgerechtigkeit und Lieblosigkeit zu machen. Aber Er sagt nicht, dass wir den Zehnten nicht mehr beachten sollen, sondern wir sollen das eine tun und das andere nicht lassen. Und Er hat gesagt: „*Es ist leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt*“ (Lukas 16,17).

Aber da ist noch eine *zweite* Antwort: Der Zehnte geht gar nicht in erster Linie auf Mose, den Repräsentanten des Gesetzes, zurück, sondern auf Abraham, den Repräsentanten der Gnade. Er, der Vater aller neutestamentlich Glaubenden, gab den Zehnten 430 Jahre vor Einführung des Gesetzes (1. Mose 14,20). Das, was Abraham aus Glauben und Liebe freiwillig tat, wurde erst viel später durch das Gesetz verbindlich gemacht. Daran erkennen wir, dass der Zehnte auch eine Ordnung des Neuen Bundes ist, worauf der Hebräerbrief mit diesen Worten hinweist: „*Seht aber, wie groß der ist, dem auch Abraham, der Erzvater, den Zehnten gab*“ (Hebräer 7,4).

Wenn wir den Zehnten ganz in das Kornhaus Gottes geben, bestätigen wir damit: „Ja, alles was ich besitze, gehört ganz und gar Gott. Und als Zeichen dafür gebe ich Ihm den zehnten Teil meines Vermögens und Einkommens.“ Wenn wir den Zehnten geben, dann ehren wir damit Gott und bestätigen Ihm, dass wir nur Nutzer Seines Eigentums sind, wofür Ihm eine angemessene Abgabe zukommt.

III. WARUM PAULUS DEN ZEHNTEN-BEGRIFF NICHT BENUTZT

Es wird nun immer wieder gefragt, warum denn Paulus den Begriff des Zehnten nicht benutzt. Das ist nur wahr, wenn der Hebräerbrief nicht doch von ihm stammt. Aber es ist richtig, ansonsten redet Paulus nicht vom Zehnten. Warum wohl nicht?

Weil er uns anspornen möchte, tatsächlich nicht aufgrund des Buchstabens, sondern im Glauben und aus Liebe zu geben. Das Gesetz schreibt immer die Mindestnorm vor. Sie heißt zum Beispiel: „*Du sollst nicht ehebrechen*“ (2. Mose 20,14). Aber die wahre Liebe geht weiter, indem sie bereits darauf verzichtet, andere Frauen begehrlig anzusehen. Das erlöste Herz übertrifft die Mindestforderung und bewahrt bereits die Gedanken. Man erfüllt gewiss das Gebot der Nächstenliebe, wenn man mit Jemandem eine Meile mitgeht, aber zwei Meilen gefallen dem Herrn noch besser.

Wir lesen in der Bibel von der Sünderin, die nicht den Zehnten gab, sondern ihr ganzes Vermögen, um Jesus die Füße zu salben. Darauf bezeichnete sie der Heiland als eine, die viel geliebt hat. Es gibt Christen, die lieben viel, und andere lieben nur wenig (Lukas 7,47). Sie tun das Nötigste und manche sogar noch weniger.

Wir lesen an einer anderen Stelle der Evangelien: „Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; das macht zusammen einen Pfennig. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben. Denn sie haben alle etwas von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte“ (Markus 12,41-44).

Das Wesen neutestamentlichen Gebens besteht also nicht im Prozentsatz, sondern darin, ob es wirklich ein Opfer ist, das ich dem Herrn gebe. Der Zehnte ist für einige kein Opfer. Sie müssen deswegen auf nichts verzichten – Gott segne euch sehr für eure Gaben. Aber es gibt Gotteskinder, die sparen sich ihre Opfergabe vom Munde ab, sie essen und kleiden sich bescheidener und verzichten auch auf Reisen, um dem Herrn ihre Opfer zu bringen.

Eine Missionsfreundin in Frankreich hat nur eine ganz kleine Rente. Aber sie verdient sich ein wenig Extra-Geld mit Bügeln. Und was macht sie mit dem Zuverdienst? Sie schickt ihn komplett an die Arche. Insofern stammt der Zehnte tatsächlich aus dem Alten Bund. Aber die Liebe, die Großzügigkeit, die Freiwilligkeit, die stammt aus dem Neuen Testament.

Hört einmal, wie Paulus die Christen in Mazedonien lobt, um die Korinther auch für die Mithilfe für Jerusalem zu gewinnen. Hier seine Worte: „Obwohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfalt. Denn nach Kräften, das bezeuge ich, und sogar über ihre Kräfte haben sie willig gegeben und haben uns mit vielem Zureden gebeten, dass sie mithelfen dürften“ (2. Korinther 8,1-4).

III. ABER AUCH LIEBE KENNT EINE REGEL

„Oh ja“, sagen einige, „ich gebe auch lieber eine Gabe aus Liebe als den Zehnten aufgrund von Gesetz.“ Und dann geben sie immer nur dann, wenn ihnen danach ist, wenn sie entsprechend fühlen, wenn der Spendenappell sie auch anspricht, und vor allen Dingen, wenn ihnen der Kurs der Gemeinde gefällt. Aber so sieht gewiss kein Zehnter aus und neutestamentliches Geben auch nicht.

Hört einmal, wie Paulus die Korinther das Geben gelehrt hat. „Was aber die Sammlung für die Heiligen anbelangt, so handelt auch ihr so, wie ich es für die Gemeinden in Galatien angeordnet habe. An jedem ersten Wochentag lege ein jeder unter euch etwas beiseite und sammle, je nachdem es ihm wohl geht; damit nicht erst dann, wenn ich komme, die Sammlungen gemacht werden müssen“ (1. Korinther 16,1-2).

Paulus gibt hier eine klare Regel vor, die er Anordnung nennt. Ein jeder soll es tun. Also alle – ohne Ausnahme. Jeder soll sich solidarisch erweisen. Und dann soll jeder an jedem ersten Tag der Woche Geld zurücklegen, nicht erst am zweiten oder dritten. Also ganz methodisch – unabhängig vom Gefühl oder irgendwelchen Umständen. Wir sehen, neutestamentliches Geben ist eine systematische und durchgeplante Angelegenheit und nicht einfach sporadisch – wenn ich gerade mal Lust dazu habe.

Bezüglich der Höhe ordnet Paulus nun nicht, wie von uns vielleicht erwartet, 10 Prozent an. Sie sind lediglich Gesetz. Aber Paulus predigt Liebe. Und die lautet: Jeder soll soviel zurücklegen, je nachdem es ihm wohl geht. Die Elberfelder Bibel übersetzt: „Je nachdem er Gedeihen hat“. Das heißt, sein Geben soll progressiv sein, sich seinem Gedeihen anpassen. Mit wachsendem Wohlergehen sollte auch der Prozentsatz der Spende steigen. Es hat treue Menschen gegeben, die 90 Prozent ihres Einkommens dem Reiche Gottes gegeben haben, weil sie mit 10% immer noch üppig leben konnten – weitaus besser als die allermeisten ihrer Schwestern und Brüder.

Als Paulus um Spenden für das Evangelium warb, gab es nur einige Millionen Menschen auf der Welt. Heute sind es Milliarden, denen das Evangelium gebracht werden soll. Darum wohl dem, der seine Schätze im Himmel anlegt und nicht da, wo sie Motten und Rost fressen (Matthäus 6,20).

IV. SAAT UND ERNTE

Die Bibel macht uns klar, dass das Geben ins Reich Gottes wie das Gesetz von Saat und Ernte funktioniert. Wenn wir unsere Zehnten und Abgaben, wie es zusätzlich auch schon bei Maleachi heißt, ganz dem Herrn geben, dann will Er Speise geben in Seinem Haus. Und weiter spricht der Herr: „Prüft mich hiermit, ...ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster

auftun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Maleachi 3,10).

Manchmal wundern wir uns darüber, dass wir mehr Fluch als Segen in unseren finanziellen Verhältnissen spüren. Es muss nicht damit zusammenhängen, aber es kann durchaus der Fall sein, dass du nur kärglich säst. Paulus ermahnt uns eindringlich: *„Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen“ (2. Korinther 9,6).*

Damit verkündigt er natürlich kein Wohlstandsevangelium. Die Segnungen Gottes erweisen sich lange nicht immer im Irdischen, aber absolut zuverlässig im Himmlischen. Freude, Erlösung, Heilsgewissheit, Zufriedenheit, Geborgenheit, seliges Gottvertrauen, kindlicher Glaube, geistliches Wachstum und Fruchtbarkeit werden dein Teil sein.

Jesus hat gesagt: *„Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen“ (Lukas 6,38).*

Euer christliches Leben wird Ächzen und Krächzen sein, wenn wir unser Geld für uns selbst verschwenden – für unsinnige Dinge.

Der Biograf des Herzogs von Wellington fand bei diesem einige Kontrollabschnitte seiner Schecks und berichtet: „Als ich sah, wofür er sein Geld ausgab, kannte ich den Mann!“ So ist es auch bei uns: Anhand deiner Kontoauszüge kann man bestens erkennen, wo dein Herz schlägt und ob du Jesus wirklich lieb hast. Sie offenbaren dich besser als ein Engel vom Himmel. Aber es liegt großer Segen darauf, wenn du alles, was du besitzt, in Verantwortung vor Gott verwaltest und so zu Seiner Ehre und Verherrlichung lebst.

Jeder von uns wird erleben, welch einen Segen es mit sich bringt, wenn wir diszipliniert jeden Monat unsere Gaben geben. Wir sollten bereits mit unseren Kindern eine Kultur des Opfern einüben. Das taten in den frühen Tagen Amerikas viele christlichen Eltern. Sie schenkten ihren Kindern zum Beispiel jede Woche 15

Cent Taschengeld – also drei Nickel, wie sie die Fünfzentstücke nannten. Dann gaben sie ihren Kindern drei Schachteln. Auf der ersten stand „Giving“ (Geben), auf der zweiten „Savings“ (Sparen) und auf der dritten „Spending“ (Ausgeben). Und dann lernten die Kinder, je einen Nickel in jede der drei Schachteln zu stecken. Es sind dabei gottesfürchtige, lebensfähige und sogar reiche Amerikaner herausgekommen. Und das Reich Gottes konnte seinerzeit nirgendwo auf der Welt so ausgebreitet werden wie dort. In jenen Tagen wurde wahr, was Maleachi geschrieben hat: *„Also werden alle Nationen euch selig preisen; denn ihr werdet ein Land der Wonne werden, spricht der HERR der Heerscharen“ (Maleachi 3,12).* Heute wendet sich auch dieses Land wieder vom Herrn ab und wir sehen seinen Abstieg – ebenso wie Europa.

V. DIE MOTIVATION

Also nicht das Gesetz ist unsere Motivation für unser Geben, sondern Dankbarkeit und Liebe. Es ist die Liebe des Heiligen Geistes, der in unseren wiedergeborenen Herzen wohnt. Deshalb geben wir nicht aus Zwang, sondern freiwillig. Unserem Erlöser Gaben zu opfern, ist unsere größte Freude. Ihm zu geben, ist nichts anderes als Dank für Golgatha. Jedes Mal, wenn du eine Überweisung für die Gemeinde tätigst, und jedes Mal, wenn die Becher durch die Reihen gehen, ist das Anbetung Gottes.

Paulus schreibt den Philippern: *„Ich habe alles erhalten und habe Überfluss. Ich habe in Fülle, nachdem ich durch Epaphroditus empfangen habe, was von euch gekommen ist: ein lieblicher Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig“ (Philipper 4,18).* Lasst auch uns allezeit ein lieblicher Geruch sein, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig.

Ich danke euch im Namen unseres Herrn, dass ihr bereits mit sehr viel Treue gegeben habt. Aber wir wollen uns dazu anreizen, noch Gott ergebener zu leben und Ihn noch mehr auch mit unseren Zehnten und Abgaben zu verherrlichen. Amen!